

Alix, Christian; Ehrhard, Peter A.

Weiterbildung durch Lehreraustausch. Aufbrechen - An fremden Orten lehren - Grenzen überwinden

Die Deutsche Schule 90 (1998) 3, S. 333-346



Quellenangabe/ Reference:

Alix, Christian; Ehrhard, Peter A.: Weiterbildung durch Lehreraustausch. Aufbrechen - An fremden Orten lehren - Grenzen überwinden - In: Die Deutsche Schule 90 (1998) 3, S. 333-346 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-309762 - DOI: 10.25656/01:30976

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-309762>

<https://doi.org/10.25656/01:30976>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Die Deutsche Schule

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft,
Bildungspolitik und pädagogische Praxis

90. Jahrgang 1998 / Heft 3

Offensive Pädagogik: 262

Jörg Schlömerkemper

Bildung bleibt wichtiger als Leistung!

Die internationalen Leistungsvergleiche haben den Blick für das, was in den Schulen passiert bzw. passieren soll, auf eine Dimension eingeengt, die zwar nicht unwichtig ist, in der sich aber nicht entscheidet, wie sich die Zukunft der heranwachsenden Generation und der Gesellschaft gestaltet. Was mit einer auf „Bildung“ zielenden Reform eingeleitet worden ist, darf nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden!

Jutta Mägdefrau und Ralf Vollbrecht 266

Medienkompetenz als Bildungsaufgabe

Über den Umgang mit neuen Herausforderungen der Schule

„Medienerziehung“ scheint weitgehend als notwendig verstanden zu werden, aber ebenso scheint man sich einig darin zu sein, daß „Medienkompetenz“ allenfalls eine Hilfsfunktion ist. Demgegenüber wird hier die Auffassung vertreten, daß schulische Bildung, wenn sie sich der Herausforderung der neuen Medien stellt, eine ganz andere Bedeutung für die Lernenden, aber auch für die Lehrenden haben kann.

Klaus-Peter Horn 278

„Erziehung nach Auschwitz“ und das Internet

Es mag auf den ersten Blick erschrecken, wenn so verschiedene Dinge wie der Holocaust und die modernen elektronischen Medien miteinander verknüpft werden. Wenn man es nüchtern betrachtet, eröffnen sich jedoch vielfältige Möglichkeiten, die sogar „authentische“ Zugänge erlebbar machen und eine kritische Auseinandersetzung anregen können.

Joachim Kahlert, Reinhold Hedtke und Volker Schwier 284

Internet und Unterrichtsvorbereitung

Elektronische Planungshilfen im Urteil von Lehrerinnen und Lehrern

Begriffe wie „Datenautobahn“ und „vernetztes Lernen“ haben die Erwartung geweckt, den informationstechnischen Fortschritt für schulisches Lehren und Lernen zu nutzen. Tatsächlich lassen sich aktuelle und hilfreiche Informationen, Materialien und

Anregungen im Internet finden. Aber viele potentiell hochwertige Informationen und Materialien gehen vermutlich noch in der Informationsflut unter.

Wolfgang Bittner

300

Lese-Kultur gegen Gewalt

Ein Plädoyer für eine zivilisatorische Notwendigkeit

Der Autor beobachtet mit Sorge, daß bei Kindern und Jugendlichen Gewalttätigkeiten in vielen Formen zunehmen. Er vermutet die Ursachen u.a. in den schlechten Vorbildern, die in der Öffentlichkeit präsentiert werden. Er plädiert für eine Förderung des Lesens, weil Literatur dazu anregen kann, humaner, vernünftiger und natürlicher zu leben und sensibler miteinander umzugehen.

Thomas Bethge und Horst Schecker

305

Der Bildungswert der Naturwissenschaften

Über Versuche, mehr als nur Fächer zu unterrichten

Wie kann der Unterricht in den Naturwissenschaften dazu beitragen, das Weltbild der Schülerinnen und Schüler aufzubauen und die Kommunikation zwischen Experten und Laien zu sichern? Zur Klärung dieser Frage wird der Unterschied zwischen den konkreten, auf Phänomene bezogenen Interessen der Lernenden und der Systematik der Naturwissenschaften diskutiert. In der fächerübergreifenden Kooperation können unterschiedliche Zugänge zum gleichen Thema gegenübergestellt werden.

Eiko Jürgens

321

Wege zu selbständigem Lernen

Erfahrungen von Lehrerinnen und Lehrern mit Freiarbeit

Schule und Unterricht sollen nicht nur Wissen vermitteln, sondern die Schülerinnen und Schüler zur Selbständigkeit, zu Selbstbestimmung, Kritikfähigkeit, individueller Handlungsfähigkeit und Mündigkeit erziehen. Zur Umsetzung eines solchen selbstverantwortlichen und selbstgesteuerten Lernens wird häufig auf die Vorteile des Offenen Unterrichts, insbesondere der Freiarbeit, verwiesen. Den bisher bestehenden Mangel an entsprechenden empirischen Befunden versucht diese Studie durch eine Befragung von Lehrerinnen und Lehrern zu beheben.

Christian Alix und Peter Alex Ehrhard

333

Weiterbildung durch Lehreraustausch

Aufbrechen – An fremden Orten lehren – Grenzen überwinden

Noch lassen sich nur wenige Kolleginnen und Kollegen darauf ein, an fremden Orten zu arbeiten. Aber eine solche Mobilität wird an Bedeutung gewinnen, je mehr sich das Bildungswesen international öffnet. Die Erfahrungen jenseits der Grenzen sind positiv, wenn die Bedingungen dafür gegeben sind. Auf der Grundlage evaluativer Studien werden Empfehlungen und Handlungshilfen gegeben. Es werden aber auch Defizite benannt.

Klaus Seitz

347

Politische Bildung in der Einen Welt

Die Empfehlung der Kultusminister „Eine Welt/Dritte Welt ...“

Die Bildungspolitik hat bislang auf die globale Herausforderung nur zögerlich reagiert. Die Kultusminister scheinen dies jetzt ändern zu wollen. Ihre Empfehlung „Eine Welt/Dritte Welt in Unterricht und Schule“ enthält positive Ansätze. Sie ist aber an einigen Stellen in eklatanter Weise unzulänglich, vor allem weil sie einem paternalistischen Entwicklungs- und Kulturverständnis verhaftet bleibt, das der zusammenwachsenden Welt des 21. Jahrhunderts kaum gerecht werden kann.

Was können wir von Japan lernen?

Ein Plädoyer für die Öffnung der Schule zur Freizeitwelt

Japan hatte 1993 mit einer großen Bildungsreform in der Schule „Kreativität und Diversifikation“ fördern wollen, war darin aber nicht sehr erfolgreich. Nach wie vor spielen vielfältige außerschulische Aktivitäten eine große Rolle. Das darin steckende Potential an „Interessen“ sollte stärker in das Bildungsverständnis einbezogen werden, damit sich Bildung in einem ganzheitlichen „Person-Umwelt-Verhältnis“ entfalten kann.

Neuerscheinungen:

- Harald Scholtz: *Gymnasium zum Grauen Kloster 1874 – 1974 (HGH)*
- Gisela Rotermund: *Zwischen Gleichschaltung und Selbstbehauptung (HGH)*
- Achim Leschinsky und Gerhard Kluchert: *Zwischen zwei Diktaturen (HGH)*
- Karl-Oswald Bauer: *Professionelles Handeln in pädagogischen Feldern (B.G.)*
- Gerhard Eikenbusch: *Praxishandbuch Schulentwicklung (Krüsmann)*
- Gerd Schubert: *Schulentwicklung konkret (Krüsmann)*
- Michael Schratz und Ulrike Steiner-Löffler: *Die Lernende Schule (Krüsmann)*
- Hans-Günter Rolf, Claus G. Bühren, Detlev Lindau-Bank und Sabine Müller: *Manual Schulentwicklung (Krüsmann)*
- Manfred Sader: *Psychologie der Gruppe (B.G.)*
- Conrad Gründer, Andreas Gruschka und Meinert A. Meyer (Hg.): *Philosophie für die europäische Jugend (JöS)*
- Peter Ludwig (Hg.): *Summerhill. Antiautoritäre Pädagogik heute (Gehlert)*
- Frank-Olaf Radtke: *Wissen und Können (Nemitz)*
- Luise Winterhager-Schmid: *Berufsziel Schulleiterin (Lemmermöhle)*
- Horst Kasper: *Mobbing in der Schule (Papesch)*
- Dietmar Sturzbecher (Hg.): *Jugend und Gewalt in Ostdeutschland (Hopf)*
- *Vergleichende Erziehungswissenschaft: Herausforderung – Vermittlung – Praxis (JöS)*
- Beck / Guldemann / Zutavern (Hg.): *Lernkultur im Wandel (JöS)*
- Dieter Haarmann (Hg.): *Wörterbuch Neue Schule (JöS)*
- Detlef Fickermann, Horst Weishaupt, Peter Zedler (Hg.): *Kleine Grundschule in Europa (JöS)*
- Stefan Appel: *Handbuch Ganztagschule (JöS)*
- *Rechts ABC (JöS)*

Hinweis: Inhaltsverzeichnisse früherer Hefte und eine Liste der rezensierten Publikationen sind im Internet über <http://www.gew.de> zu finden.

„Die Deutsche Schule“ (Schools in Germany) Content of Volume 90, 1998, No. 3

- Offensive Pedagogy:** 262
Jörg Schlömerkemper
Education remains to be more important than achievement.

International comparisons of school achievement have focused on one particular dimension which, although not unimportant, is hardly decisive for the fate of society and the next generation and society. The reform movement launched under the capture "Bildung" should not easily be put at risk.

- Jutta Mägdefrau und Ralf Vollbrecht 266
Media competence as educational task
Dealing with new challenges for schools

The importance of "media education" seems to be widely accepted, whereas "media competence" is seen at best as some kind of 'aid'. In opposition to this view, the authors are of the opinion that school education when facing the challenges posed by the new media can gain new meaning for learners and also for teachers.

- Klaus-Peter Horn 278
"Education after Auschwitz" and the Internet

On a first glance finding such different things as the Holocaust and modern electronic media in the same context may come as a shock. On second thoughts however, a variety of new possibilities emerge opening up "authentic" approaches leading to critical reflection.

- Joachim Kahlert, Reinhold Hedtke und Volker Schwier 284
Internet and Class Preparation
Teachers evaluate the use of electronic aids

On account of the virtually unlimited possibilities of the world wide data network the internet seems to be useful for teacher's work. But in reality, when teachers are looking for information to prepare lessons, a lot of hurdles, hitches and problems will turn net-surfing into hard work tattering nerves and consuming time without any guarantee of success. This is one main result of a pilot study which has investigated how teachers are using the internet for preparing lessons.

- Wolfgang Bittner 300
A Culture of Reading against Violence
Plea on behalf of a 'civilisatory necessity'

The author is concerned about the increase of violent acts committed by children and youngsters. Among other factors, he suspects some of the causes to be lying in bad

public role models. Since literature may contribute to leading a more humane, rational and harmonious life, he pleads for a strong support of reading.

Thomas Bethge und Horst Schecker 305
On the educational value of science instruction
Attempts to teach more than separate subjects

What are the specific contributions of science instruction for students' world views and in regard to maintaining dialogues between experts and novices? The article analyzes the discrepancies between students' everyday-life and abstract scientific knowledge. Interdisciplinary cooperation between courses from the three sciences can trigger the reflection of subject-specific methodological issues.

Eiko Jürgens 321
Roads to Independent Learning
Teachers' opinions on "Free Work"

The purpose of school is not simply that of passing on knowledge but of educating students for self-determined, independent, critical, autonomous action. In the course of realizing responsible and self-directed learning, the advantages of 'open instruction', are stressed. The study presents results of teacher interviews thus adding important empirical data to this area of research.

Christian Alix und Peter Alex Ehrhard 333
In-Service Training through Teacher Exchange
Chances and Challenges of International Mobility

There are still few teachers willing to transcend boundaries and work in foreign locations. However, as a part of the increasing internationalization of education and the opening up of education systems, teacher mobility will gain in importance. Various concepts and evaluations highlight the great potential it could hold. In conclusion recommendations and guidelines are formulated and uncharted areas are indicated.

Klaus Seitz 347
One World/Third World in school and instruction

Global education is an answer to globalisation processes and their chances as well as their risks. Therefore various states of the Federal Republic of Germany have expanded the scope of teaching development and "Third World" issues. The recommendation "Teaching 'One World/Third World' issues at school" makes the attempt to integrate these aspects into a common policy framework. The article analyses the objectives and pedagogical principles of this recommendation.

Jens Lipski 362
What can we learn from Japan?
Stimulations for the opening of schools to the world of leisure times

Intending to promote "creativity and diversity", Japan had launched an educational reform program in 1993, which by now, can be said to have partly failed. Extracurricular activities still play a large role. The interests involved should be integrated into regular instruction so that education can unfold in a holistic "person-environment" relationship.

Christian Alix und Peter Alex Ehrhard

Weiterbildung durch Lehreraustausch

Aufbrechen – An fremden Orten lehren – Grenzen überwinden

Der internationale Austausch von Lehrerinnen und Lehrern kommt in Fachzeitschriften fast nur in Form von *Erfahrungsberichten* vor. Er wird nur selten gründlicher evaluiert oder wissenschaftlich erforscht. Eine Ausnahme bilden die von *Peter Dickson und Malcolm Smith* für das Vereinigte Königreich erarbeiteten Auswertungsstudie und das „Colloque international sur les échanges d'enseignants“ des *Internationalen Lehrerinnen- und Lehreraustausches (ILA) Schweiz*. Auf beide werden wir uns im folgenden öfter beziehen.

Das *Potential* einer solchen Erfahrung, *ihre Einbettung* in allgemeinere, übergreifende Fragestellungen und *ihre Nutzung für Schulentwicklung, Innovation, Weiterbildung, Öffnung/Internationalisierung der nationalen Schulsysteme (speziell im EU-Rahmen) und dgl. mehr* stehen im Mittelpunkt der folgenden Erörterungen. Einzelheiten über technische Aspekte eines Lehrpersonenaustausches werden nur berücksichtigt, soweit sie relevant für den Diskussionszusammenhang sind. Der Aufenthalt von Lehrerinnen und Lehrern außerhalb ihrer gewohnten Umgebung darf deshalb nicht mehr länger als eine rein persönliche Entscheidung betrachtet, sondern muß als konkrete Vorwegnahme einer inhaltlichen Entwicklung des gesamten Systems und eines neuartigen Qualifikationsprofils verstanden werden.

Es gilt deswegen auch besonders zu betonen, daß bei einer kritischen und aktualisierten Neubewertung Austauschangebote sich zukünftig nicht *auf bloße linguistische Aufenthalte beschränken* dürfen, so nötig und wünschenswert diese auch sein mögen. Dies bedeutet einerseits, daß andere wesentliche Dimensionen der Qualifikationen von Fremdsprachenlehrpersonen über die rein fremdsprachliche Kompetenz hinaus thematisiert werden müssen und andererseits (Alix 1992, S. 111-115) daß sich der Lehrpersonenaustausch nicht mehr ausschließlich auf diese Lehrpersonengruppe beschränken darf. *Andere Fächer, andere Sichtweisen sind ebenso gefragt.*

Zunächst soll aber näher definiert werden, *was im allgemeinen unter „Lehrpersonenaustausch“ verstanden wird*. Dieser Begriff deckt vielfältige Praktiken, die alle einen gemeinsamen Nenner haben: den direkten „Hautkontakt“ mit einem ausländischen Bildungssystem mit der Absicht und/oder der Notwendigkeit, es besser zu begreifen.

Form, Inhalt und Dauer der Programme sind *sehr verschieden*: Sie reichen von zwei- bis dreiwöchige Hospitationen, bei denen die ausländischen Lehrpersonen hauptsächlich externe Beobachter bleiben, bis hin zum einjährigen Stellentausch, bei dem die Lehrpersonen in das berufliche und soziale

Leben ihrer Austauschpartner regelrecht „eintauchen“. Der entscheidende Unterschied liegt darin, ob pädagogische Verantwortung übernommen wird oder ob der Besucherstatus prägend ist.

Auf die einjährige, aufgrund ihrer Dauer anspruchsvollere und forderndere Austauschform möchten wir hier näher eingehen. Sie scheint uns am besten geeignet, Vielschichtigkeit und Prägnanz der im Lehrpersonenaustausch ablaufenden Prozesse sowie deren Bildungsdimension aufzuzeigen. „Der beruflichen und persönlichen Entwicklung kommt insbesondere die Herausforderung zugute, innerhalb eines fremden Bildungssystems unterrichten und gleichzeitig sein Leben einer fremden Gesellschaft und Kultur anpassen zu müssen. Aus diesem Grund sind die Lehrpersonen allgemein der Meinung, daß ein Jahr für einen Austausch eine optimale Dauer darstellt, bei der sie und ihre Familien den größten Nutzen aus der notwendigen Anpassung an die neue Umgebung ziehen können.“ (Dickson, Smith, S. 150)

1. Ziele des Lehrpersonenaustauschs in offiziellen Texten

Besonders auffällig an der Zielformulierung des Lehrpersonenaustauschs durch Schulbehörden, Kultusministerien und große Lehrpersonenaustauschorganisationen ist deren *allgemeine, quasi philanthropische Abfassung*. Ein Beispiel aus dem Jahresprogramm des Fulbright Teacher Exchange: „Ziel des Programms ist die Förderung der gegenseitigen Verständigung zwischen dem Volk der Vereinigten Staaten und den Völkern anderer Länder durch den Bildungsaustausch. (...) Indem sie die Stelle mit ausländischen Lehrkräften für ein ganzes Schuljahr oder einen kürzeren Zeitraum tauschen, bekommen Lehrpersonen die Möglichkeit, in der Kultur des jeweiligen Gastlandes zu leben und zu arbeiten, und Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Nationen begreifen und schätzen zu lernen.“ (Fulbright Teacher Exchange, S. 3)

Solche Ziele werden bei der Umsetzung in die Praxis bald relativiert. Worin besteht denn eigentlich der Lehrpersonenaustausch? Er läßt sich unter bestimmten vordefinierten Komponenten subsumieren:

- Ausgangsqualifikation der Lehrerinnen und Lehrer im eigenen Schulsystem (Fächerkombination, insbesondere wenn es sich nicht um die üblicherweise unterrichteten Fremdsprachen handelt);
- Beschreibung des zu versiehenden Dienstes im „Ziel“-System als Ersatz und Vertretung für die abwesende Lehrperson (Anzahl von Unterrichtsstunden und Fach bzw. Fächer);
- Form und Dauer des Austauschaufenthalts und dessen Platz im Schuljahr (z.B. ganzes Schuljahr, Herbstquartal oder sechs Wochen);
- Finanzregelung: reguläre Gehaltsfortzahlung, ggf. mit Anpassung im Fall einer zu großen Lebenskosten- oder Einkommensdiskrepanz zwischen beiden Ländern, einschließlich der Verpflichtung zum zusätzlichen Abschluß von Kranken-, Unfall- und Sachversicherungen;
- Anforderungen für die Teilnahme an einem solchen Programm, besonders hinsichtlich Anstellungstatus (z.B. erforderliche Prüfungszeugnisse, erfolgreicher Unterricht an der eigenen Schule in den letzten drei bis fünf Jahren, unbefristete Anstellung);

- Aufenthaltsvorbereitung in Form einer direkten Kontaktaufnahme zwischen den Austauschpartnern und einer Teilnahme an Vorbereitungs- und Einführungsseminar-Veranstaltungen;
- Berücksichtigung der Lebenssituation der anderen Familienmitglieder (Berufstätigkeit des Partners, Schulpflicht bei den Kindern, usw.);
- Verfahren, nach dem die Kandidaten angeworben und ausgesucht werden;
- Tätigkeits- bzw. Erfahrungsbericht für das Ministerium und die Austauschorganisation nach Abschluß des Aufenthalts.

Zusammenfassend kann festgestellt werden ...

- daß mit dem Stellentausch ein *Wechsel des Bildungssystems* stattfindet;
- daß dieser Wechsel mit einer Veränderung der Lebensumstände einhergeht, denn in vielen Fällen tauschen die Lehrpersonen auch die Wohnung und persönliches Eigentum (z.B. Auto).

Bei der Untersuchung einer solchen Austauschsituation muß man also unterscheiden zwischen der beruflichen, formalen Dimension des Austauschs, die aus dem offiziell erklärten Programm hervorgeht, und der persönlichen, informellen Dimension, die zumindest auf den ersten Blick eher zufälliger Art ist. Beide sind jedoch eng miteinander verbunden und bilden ein Ganzes. Dies wird durch konkrete Beispiele ausreichend belegt.

2. Die Austauschsituation aus der Sicht der Schulbehörden und der Gastschule

So wie der Lehrpersonenaustausch von Kultusministerien und den Gast- bzw. Herkunftsschulen definiert wird, ist er zunächst eine *Tauschoperation*, bei der ein *Verlust* oder eine Funktionsstörung entstehen kann. Dem soll durch Feinabstimmung der Tauschmodalitäten vorgebeugt werden.

Die Gastlehrperson soll jemanden „vertreten“, der weggegangen ist und somit sowohl *quantitativ* als auch *qualitativ* die durch die Tauschoperation hinterlassene „Lücke“ füllen: „Der deutsche Lehrer soll den vollen Dienst seines französischen Kollegen (Deutschlehrer) versehen; dies sind in der Regel 18 Stunden, ggf. mehr bei den Collèges [= Realschulen]. Die Teilnehmer am Austauschprogramm sind verpflichtet, sich den Schulbüchern, den Unterrichtsverfahren, dem Notensystem und den gültigen Lehrprogrammen anzupassen.“ (Muth, Zieroff, S. 186) Der Austauschpartner ist somit an erster Stelle der „Ersatz“ für eine Kollegin, einen Kollegen. Deshalb die häufige und aufschlußreiche Anrede: „Ach ja! Sie sind also die Vertretung für soundso!“ Wenige Schuleinrichtungen fragen nämlich nach dem Nutzen und dem Beitrag eines Lehrpersonenaustausches, wie das sinnvollerweise vom *Central Bureau* in London in der Forderung nach einer klaren, vorgeschalteten Festlegung der Ziele für alle Beteiligten vorausgesetzt (*Central Bureau*, S. 7) und neuerdings auch vom *ILA Schweiz* und australischen Organisationen im Rahmen einer vor Ort zu realisierenden „pädagogischen Austauschprojektarbeit“ verlangt wird.

Wie Dickson und Smith in ihrem Bericht anmerken: „Die Erwartungen der britischen Schulleiter und des Kollegiums sind sehr unterschiedlich, aber oft beschränkt. Viele betrachten den Austausch hauptsächlich als eine Mög-

lichkeit für einen ihrer Kolleginnen und Kollegen ins Ausland zu gehen, ... und die Verpflichtung, im Gegenzug eine ausländische Lehrperson aufzunehmen wird oft nicht als Chance denn als Preis dafür angesehen.“ (Dickson, Smith, S. 151)

Unter diesem Gesichtspunkt birgt der Austausch unweigerlich den Keim eines qualitativen Schwundes in sich, denn die ausländische Lehrperson kann niemals ihre Kollegin bzw. ihren Kollegen in jeder Hinsicht ersetzen, da sie ...

- eine andere Ausbildung hat;
- sich notwendigerweise ihrem neuen beruflichen und sozialen Umfeld anpassen muß;
- ihre Muttersprache als Fremdsprache – im Fall von Sprachlehrpersonen – unterrichten soll, während sie gewohnt ist, die Sprache des Gastlandes als Fremdsprache zu lehren;
- ihr Unterrichtsfach – im Fall von Nicht-Sprachlehrpersonen – in einer Fremdsprache unterrichten muß.

Aus verschiedenen Gründen wird von beiden britischen Gutachtern festgestellt:

- „bei europäischen Austauschmaßnahmen kommen die von den Lehrpersonen der jeweiligen Fremdsprache erwarteten Vorteile bei der Aufnahme eines Muttersprachlers nicht zur Geltung aufgrund der Schwierigkeiten der ausländischen Lehrkraft, sich der neuartigen Beziehung zu den Schülern und zum pädagogischen Team anzupassen“ und
- „die Schulen erkennen oft nicht auf Anhieb die vielseitige Belastung der ausländischen Lehrperson, die arbeiten, sich beruflich und sozial anpassen und eine Arbeitslast auf sich nehmen muß, die manchmal diejenige im Heimatland weit übertrifft.“ (Dickson, Smith S. 152)

Aufgrund dieser Situation hat zum Beispiel der *ILA Schweiz* 1996 ein *Handbuch für Schulleiterinnen und Schulleiter, Mentorinnen und Mentoren, Betreuerinnen und Betreuer* geschaffen mit dem Ziel, den Wert und die Stellung des Lehrpersonenaustausches im Rahmen der Schule als ganzes aufzuzeigen (siehe Literatur)¹. Allerdings liegen noch keine Erkenntnisse über die tatsächliche Nutzung dieser Broschüre vor.

3. Aus der Sicht der Lehrperson

Nach dem Bericht von Dickson und Smith gaben 83% der britischen *Lehrerinnen und Lehrer*, die sich in den achziger Jahren um einen Austausch bewarben, als Grund an, sie möchten „*ihre berufliche Erfahrung durch den Kontakt mit einer neuen Kultur und Schule erweitern*“. 39% hofften auf neue Ideen zur Gestaltung ihres Unterrichts, 26% suchten nach einer Neubelebung ihrer beruflichen Motivation. Weitere 15%, darunter fast alle an einem linguistischen Austausch teilnehmenden Lehrpersonen, wollten ihre

1 Auch das ständige Sekretariat der KMK hat entsprechende „Empfehlungen zur Beschäftigung ausländischer Austauschlehrerinnen und Austauschlehrer an Schulen in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland“ herausgegeben (VC-10-00/06/96/MBEMPF)

Sprachkompetenzen verbessern. Weitere, weniger häufig angeführte Gründe lauteten: „Vertrauen gegenüber neuen Herausforderungen schöpfen“, „pädagogische Kompetenz verbessern“, „kennenlernen, wie ihr Fach im Gastland unterrichtet wird“, „Kontakte zwischen zwei Schulen herstellen“. Heute wird insbesondere der Aufbau von Netzwerken zwischen Schulen mit Hilfe der EU-Bildungsprogramme als Ziel und Motivationsgrund des Lehrpersonenaustausches in den Vordergrund gerückt.

Die britische Untersuchung zeigt eindeutig auf, daß die *Hauptmotivation* bei einem Beruf mit viel Routine und wenig oder gar keinen beruflichen und sozialen Aufstiegschancen *im Wunsch nach „Veränderung“ und „neuer Herausforderung“* liegt (Dickson, Smith, S. 24-27). Die systematische Befragung von Schweizer Austauschlehrpersonen und ihren ausländischen Partnern durch *ILA Schweiz* erbrachte für die letzten drei bis vier Jahre kaum wesentlich geänderte oder anders gewichtete Beweggründe. Man kann somit also annehmen, daß sich eine Lehrperson hauptsächlich für eine ...

- Neubelebung der persönlichen und beruflichen Energien und Ressourcen;
- allgemeine oder partielle berufliche Weiterbildung entscheidet.

In vielen Fällen wird der Austausch jedoch heute noch als eine *rein persönliche Sache* betrachtet, als eine Art *privates Abenteuer*, das nur jede einzelne Lehrperson etwas angeht. Selbst unter diesem relativ engen Blickwinkel betrachtet stellt der Austausch aber eine sehr komplexe Situation dar, die Berufliches und Privates verbindet. Dies verleiht dieser Erfahrung eine ganzheitliche Dimension (unter Einbeziehung aller Aspekte der Persönlichkeit). Die Austauschlehrperson muß gleichzeitig verschiedenartige Schwierigkeiten bewältigen, sowohl bei der Berufsausübung als auch beim Lösen alltäglicher Probleme und beim Führen eines zufriedenstellenden sozialen und privaten Lebens. Sie muß eine hohe Handlungskompetenz unter Beweis stellen, bzw. entwickeln.

Gerade deshalb scheint es angebracht, *die Gründe zu erkunden, die zu der Entscheidung geführt haben*, die gewohnte Lebenssituation zu verlassen, sich auf eine solche Herausforderung einzulassen und mit einem anderen beruflichen und persönlichen Lebensstil auseinanderzusetzen. Das Zusammenbringen bzw. -kommen einer *komplexen Motivationsstruktur mit einem „offiziellen“ Programm* macht die Angelegenheit besonders heikel. Nimmt man den Lehreraustausch als Bestandteil von Lehrerfortbildung wahr, bzw. ernst, so stellt er keine einfache Ergänzung des Bisherigen, sondern schafft implizit oder explizit neue Maßstäbe. Die Einmaligkeit der Person, ihre eigenen Lern- und Entwicklungspotentiale stehen im Mittelpunkt und nicht das vorprogrammierte, gesteuerte Absolvieren eines Pensums. Zeit im Sinne von persönlich gestalteter Zeit wird zur Grundlage einer solchen Weiterbildung (Heitz, S. 169).

4. Aus der Sicht der Schüler und deren Eltern

Häufig wird nur *der negative Einfluß* der Schülerinnen und Schüler und deren Eltern auf Austauschmaßnahmen sichtbar. Unter dem Druck der „Er-

eignisse“ („Disziplinlosigkeit in den Klassen“) oder der Eltern („Nichteinhaltung des vorgeschriebenen Programms und unzureichende Fortschritte der Kinder“) neigen Schulleitungen manchmal allzu schnell dazu, einen Austausch vorzeitig zu beenden, indem sie ihre eigene, „erfahrene“ Lehrkraft zurückbeordern, damit diese die gewohnte „Ruhe und Ordnung“ wieder herstelle. Jede tiefgehende Analyse des Lehrpersonenaustausches wird deshalb die Elemente „Schüler“ und „Eltern“ einbeziehen und untersuchen müssen, unter welchen Bedingungen ein Austausch für sie von Vorteil sein könnte und wie ihre Haltung und ihr Beitrag aussehen müßte, damit das Unternehmen erfolgreich verläuft.

Anhand zweier konkreter Beispiele sollen nun die Schwierigkeiten und Potentiale des Lehrpersonenaustausches illustriert werden.

5. Beispiel A: Ein gescheiterter Lehrpersonenaustausch

Trotz sorgfältiger Prüfung der vorgelegten Unterlagen und Anhörung der Bewerberinnen bei beiden Austauschorganisationen (im konkreten Fall *Fulbright USA und Internationaler Lehrerinnen- und Lehreraustausch ILA Schweiz*) ist ein Austausch zwischen zwei Sprachlehrerinnen völlig gescheitert und endete damit, daß die amerikanische Lehrerin in die USA zurückgeschickt und ihre Partnerin an ihre Stammschule in der Schweiz zurückgerufen wurde.

Welches waren die Ursachen des Mißerfolgs? Wenn man den Sachverhalt näher untersucht, fallen mehrere negative Faktoren auf, die sich gegenseitig potenzierten und die hier erwähnt werden müssen, wenn man die enge Verflechtung der persönlichen mit der beruflichen Dimension eines Austauschs besser verstehen will:

- Ort: eine kleine ländliche Kreisstadt in der französischen Schweiz;
- Bevölkerung: relativ verschlossen und zurückhaltend in Bezug auf schulische Innovation;
- Schultyp und Austausch Erfahrung: kleine schweizerische Mittelschule, erste Erfahrung mit einem Lehrpersonenaustausch;
- Schulleitung: längere Abwesenheit der Schulleiterin infolge eines Mutterschaftsurlaubs;
- Betreuung und pädagogische Unterstützung durch die Schweizer Kollegen: unzureichend;
- Profil der amerikanischen Lehrerin: Anpassungsschwierigkeiten mit dem Umfeld, der Bevölkerungsmentalität sowie dem Schulprogramm, der Arbeit in der Schule und dem Benotungssystem; Probleme psychischer Art, die trotz obligatorischer medizinischer Untersuchung nirgendwo vermerkt waren und erst nachträglich bekannt wurden;
- Nichtbeachtung der Einwanderungsvorschriften, indem die amerikanische Kollegin sowohl ihren Neffen (einen zehnjährigen schwarzen Jungen) als auch ein achtzehnjähriges Au-pair-Mädchen in die Schweiz mitgebracht hatte und für beide keine Aufenthaltserlaubnis beantragt worden war.

Erster Zwischenfall: Die kantonale Ausländerpolizei erfährt vom illegalen Aufenthalt und verfügt die Ausweisung der beiden Kinder mit sofortiger Wirkung. Dank einem raschen Eingreifen der schweizerischen Austausch-

organisation bei den zuständigen Behörden wird ein Aufschub bis Weihnachten ausgehandelt. Der Schock des Ereignisses verfinstert augenblicklich die Perspektiven eines harmonischen Privatlebens für ein Jahr in der Schweiz.

Zweiter Zwischenfall: Die Eltern beschwerten sich bei der Schulleitung über die mangelnden Fortschritte ihrer Kinder im Englischunterricht und über die „seltsamen“ Tests und Arbeiten, die von der amerikanischen Lehrerin verlangt werden.

Dritter Zwischenfall: Bei einer Klassenarbeit, die parallel mit den anderen Englischklassen geschrieben wird, unterstellt das Kollegium der Austauschlehrperson, sie hätte die Testergebnisse und Noten „manipuliert“.

Vierter Zwischenfall: Ohne Vorwarnung oder Absprache mit den Austauschorganisationen beordert die Schulleiterin mit einem einfachen Brief ihre Lehrerin aus den USA zurück, wobei sie das Zurückschicken der amerikanischen Kollegin mit deren beruflichen Inkompetenz begründet, welche das Erreichen der Lernziele des laufenden Schuljahres gefährde.

Im vorliegenden Fall ist es schwierig zu entscheiden, ob die private Situation die Qualität des Unterrichts wirklich derart beeinträchtigt hat – was zu glauben völlig legitim wäre – oder ob andersherum die Lehrerin, um selbst dem Austausch ein Ende zu setzen und vorzeitig in ihr Heimatland zurückkehren zu können, den einzig möglichen Ausweg gewählt hat: die Qualität des Unterrichts soweit zu vernachlässigen, daß ein Abbruch des Austausches unvermeidlich würde. Angesichts einer solchen Haltung sind die Austauschorganisationen relativ machtlos. In einer derart schwierigen Situation hätte nur eine konzertierte Aktion, die unterstützen, ggf. Druck ausüben und die gemeinsam von allen an der Austauschoperation Beteiligten durchgeführt würde eine Chance, den Austausch über die volle zeitliche Distanz zu bringen.

6. Beispiel B: Ein gelungener Austausch

Zweifellos ergibt das Zusammentreffen glücklicher Umstände auf der privaten und beruflichen Ebene nach wie vor für die große Mehrheit der Austauschoperationen hohe Erfolgchancen. Wenn man aber in diesem Bereich *professionell* handeln will, muß man darauf hinweisen, daß bestimmte Spielregeln einzuhalten sind und entsprechende Maßnahmen getroffen werden müssen.

So investierte eine andere Austauschlehrerin aus der Schweiz Zeit und Geld und reiste „vor Ort“ (in den Osterferien), um die Austauschpartnerin und deren Schule kennenzulernen, bevor sie sich endgültig für das Austauschangebot ihrer nationalen Organisation entschied. Der direkte Kontakt zwischen den Austauschpartnerinnen erwies sich als sehr nützlich: Beide Lehrerinnen konnten sich ein besseres Bild voneinander machen und eine Reihe praktischer Fragen regeln.

Der Schweizer Schulleiter seinerseits nahm an einem Einführungsseminar teil und informierte sich gründlich über die verschiedenen Aspekte eines Austauschs. Um möglichst viele Schülerinnen und Schüler von der Anwe-

senheit und der Lehrtätigkeit einer Ausländerin als „Wissensquelle“ profitieren zu lassen, veränderte er für die Dauer eines Jahres die Verteilung der Englischklassen völlig, so daß insgesamt alle zehn Klassen eines Jahrganges (fünf pro Semester) der Austauschlehrerin anvertraut wurden. Diese wiederum wurde gebeten, anstatt als einfache „Stellvertreterin“ das „offizielle“ Englischprogramm der Gastschule einzuhalten, ein Programm „nach Maß“ zu gestalten, das zur Geltung bringen sollte, was die Lehrerin an Spezifischem den Schweizer Schülerinnen und Schülern beibringen könnte (amerikanische Sprache und Kultur, unterschiedliche Herangehensweise an ein Thema, neue Unterrichtsmethoden, usw.). Das Ganze war nicht so einfach, insbesondere für jemanden aus einem relativ starren Schulsystem, in dem Handbücher und Unterrichtsprogramme den Schulalltag sehr genau abstecken. Auf einmal mit einer solchen Freiheit im Beruf konfrontiert zu werden, gleicht einer Herausforderung. Als starke und selbstbewußte Persönlichkeit, offen für Kontakte und Zusammenarbeit mit dem Kollegium, erzielte diese amerikanische Lehrerin indessen während ihres Jahres in der Schweiz sowohl persönlich wie beruflich einen vollen Erfolg: „Zum ersten Mal in meinem Leben durfte ich unterrichten, wie ich es schon immer wollte“, so lautete ihr Kommentar am Ende des Austauschjahres.

7. Erkennbare Komponenten für Erfolg und Mißerfolg

Auf der Grundlage der angegebenen Literatur und eigener Erfahrungen haben wir folgende Faktoren identifizieren können:

Faktoren, die einen erfolgreichen Austausch begünstigen	Faktoren, die einen erfolgreiche Austausch gefährden
Persönlicher Bereich	
<ul style="list-style-type: none"> • Zufriedenheit mit seiner persönlichen Lebenssituation, gute Motivation und Lebenseinstellung (Reife, emotionale Stabilität, usw.) • akzeptieren, daß es möglicherweise eine lange Anpassungszeit geben wird und daß ein Austauschjahr zyklisch verläuft („Hochs“ und „Tiefs“) • Unterstützung des Austauschvorhabens durch die Begleitpersonen (Familie, Partner, Kinder) • sich für die Andersartigkeit des Gastlandes interessieren und davon profitieren wollen • Anpassungsfähigkeit und Flexibilität gegenüber den Regeln einer anderen Kultur und Umgebung (neue soziale Muster, Lebensweisen, Nahrung, Klima, usw.) • bereit sein zu lernen, weshalb sich Leute verschieden verhalten und handeln 	<ul style="list-style-type: none"> • Unzufriedenheit und Flucht vor persönlichen Problemen in der Hoffnung, diese während bzw. dank des Austausches zu lösen • in der Annahme weggehen, daß das Austauschjahr ohne Probleme und Stimmungsschwankungen abläuft • Familienmitglieder/Partner, die unter Druck ins Ausland mitkommen • alles kritisieren, was anders ist als im Herkunftsland • Anpassungsschwierigkeiten, mangelnde Flexibilität, negative Betrachtungsweise anderer Kulturen und sozialer Muster, usw. • Überheblichkeit: zu allem und jedem sagen, wie was gemacht werden müßte und zu beurteilen ist

<ul style="list-style-type: none"> • bereit sein, viel Zeit für die persönliche Vorbereitung des Austausches aufzubringen • über eine gute Gesundheit verfügen • nicht unreflektiert das erstbeste Angebot akzeptieren sondern bereit sein, mit dem Austausch um ein Jahr zuwarten • den Austauschpartner vorher besuchen (zu Hause und in der Schule), damit man die Rahmenbedingungen besser beurteilen kann • nur Wohnverhältnisse akzeptieren, in denen man sich wohl, d.h. – „zu Hause“ – fühlen wird (Wohnungstausch) • nicht erwarten, daß der Partner alles wie gewünscht vorbereitet hat (privat und beruflich): was wichtig ist für eine Person, ist unwichtig für eine andere 	<ul style="list-style-type: none"> • ungenügend Zeit für die persönliche Vorbereitung einsetzen • anfällig für gesundheitliche Störungen sein und beim kleinsten Problem körperliche Auswirkungen spüren • um jeden Preis in den Austausch einsteigen, bloß um „wegzukommen“ • erst bei Austauschbeginn realisieren, daß die Aussagen, Beschriebe und Versprechungen des Partners nicht mit der Realität übereinstimmen • unbefriedigende Wohnverhältnisse antreffen, weil vor der Entscheidung zu wenig nachgefragt wurde • erwarten, von jedermann mit offenen Armen empfangen zu werden und alles perfekt vorbereitet vorzufinden
--	--

Schulischer Bereich

<ul style="list-style-type: none"> • sich im Lehrberuf und an seiner Schule wohl fühlen • so viel wie möglich über die Gast-schule in Erfahrung bringen und vor Antritt des Austausches wichtige Informationen austauschen (Lehrpläne, Lernziele, Anzahl und Art der Unterrichtsstunden, Leistungsniveau der Schüler, Schulbücher, Zusatzmaterial zum Mitbringen, usw.) • herausfinden, mit welchen Methoden an der Gast-schule unterrichtet wird und welches die Schülergewohnheiten sind • Evaluation (Notengebung) und Hausaufgabengewohnheiten sich genau erklären lassen • improvisieren können • Flexibilität beim Planen von Aufgaben, Unterrichtsstunden und Themen, die den besonderen Fähigkeiten und Kenntnissen der Austausch-lehrperson Rechnung tragen („Resource-Person“) • die Fähigkeiten der Gastlehrperson zur Gestaltung von Zusatzaktivitäten 	<ul style="list-style-type: none"> • Unzufriedenheit mit der jetzigen Arbeitssituation und Flucht vor beruflichen Problemen • die Eingewöhnungsphase am Schul-anfang unterschätzen bzw. glauben, den neuen Umständen problemlos gewachsen zu sein • bei veränderten schulischen Um-ständen auf seinem persönlichen Unterrichtsstil beharren • eigene Korrekturmethode und No-tengebung ohne Nachfragen weiter-führen • resignieren, wenn nicht immer alles im voraus festgelegt und geplant werden kann • die Austauschlehrperson verpflichten, als „Stellvertretung“ des Aus-tauschpartners den Lehrplan strikte einzuhalten • versäumen, die Austausch-lehrper-son in sämtliche Schulaktivitäten in-
---	---

und interner Weiterbildung an der Gastschule ausnützen

- so viele Klassen wie möglich von der Anwesenheit der Austauschlehrperson profitieren lassen
- die beruflichen Fähigkeiten der ausländischen Lehrperson respektieren und nutzen wollen
- die Austauschlehrperson beruflich begleiten, indem ihr ein Mentor oder ein Kollegenteam für die fachliche Beratung zur Verfügung steht
- die beruflichen Verpflichtungen der Austauschlehrperson vertraglich festhalten („Vereinbarung“)
- sich die administrativen Abläufe an der Partnerschule erläutern lassen (Lehrer- und Schülerabwesenheit, Freistellungen, Lehrer- und Schülerdisziplin und -verhalten, usw.)
- sich über die Rechte der Schüler und Eltern genau informieren
- nach der Rückkehr die Stammschule an den Austauschfahrten teilhaben lassen (z.B. Ergebnisse der pädagogischen Projekte, die während des Auslandsaufenthaltes realisiert worden sind)

klusive schulinterne Weiterbildung einzubeziehen

- die Austauschlehrperson in Problemklassen einsetzen, die sonst niemand unterrichten will
- die berufliche Qualifikation der ausländischen Austauschlehrperson grundsätzlich in Frage stellen
- die Gastlehrperson für sich selber kämpfen lassen ohne jegliche fachliche Unterstützung seitens der Gastschule
- unklare Regelung der beruflichen Verpflichtungen
- administrative Aufgaben, Rechte und Pflichten der Lehrer- und Schülerschaft erst bei „Pannen“ im Laufe des Austauschjahres entdecken
- die lokalen Praktiken der Zusammenarbeit zwischen Lehrern-Schülern-Eltern mißachten
- die Erfahrungen der aus dem Ausland zurückgekehrten Lehrperson an der Stammschule ignorieren

Organisatorischer Bereich / Austauschorganisationen

• eine kompetente Austauschorganisation in andragogischer und administrativ-organisatorischer Hinsicht

- gute Zusammenarbeit zwischen den Austauschorganisationen
- ein gutes Rekrutierungs- und Auswahlverfahren der Kandidatinnen und Kandidaten (Anmeldeformulare, Interviews, usw.)
- Organisation von Vorbereitungs-, Einführungs- und Evaluationsseminarveranstaltungen, unter Einbezug der beruflichen und interkulturellen Aspekte eines Austausches
- Unterstützung der ausländischen Lehrpersonen und Bereitschaft, bei allfälligen Problemen während des Austausches Hilfe zu leisten

- Austauschprogramme in den Händen von „Erziehungsverwaltern“ und „Matching-Agenturen“, denen die direkte Erfahrung mit den vielschichtigen Aspekten des Lehrpersonenaustausches und das nötige persönliche Engagement fehlt
- mangelhafte Vernetzung der Austauschpartnerorganisationen
- alle interessierten Bewerberinnen und Bewerber unbesehen akzeptieren ohne deren Motivation und Qualifikation vorher genau abzuklären
- das Fehlen von Gelegenheiten, bei denen sich die Austauschlehrpersonen unter sich und mit den Austauschorganisatoren treffen und Probleme offen diskutieren können
- nach dem „Matching“ alle Verantwortung ablehnen für den weiteren Verlauf des Austausches

- Schulleitungen in Austauschfragen beraten und über Konzepte und Maßnahmen informieren, damit der Austausch für alle Beteiligten einen Gewinn bringt
- Austauschverfahren auswerten, um die Programme qualitativ zu optimieren

- fehlende Beratung der Schulleitungen in pädagogischen und administrativen Fragen des Lehrpersonenaustausches
- über keine Fachstelle verfügen, welche die Qualität der Austauschprogramme sichert

8. Schlußfolgerungen und Empfehlungen

Es muß betont werden, daß Lehrpersonenaustauschprogramme – von der Erstellung über die Vorbereitung und Betreuung der Teilnehmenden vor, während und nach ihrem Auslandsaufenthalt bis zur Beurteilung und Auswertung der Erfahrungen – eindeutig dem Bereich der *Weiterbildung* zuzuordnen sind, will man persönlichen und beruflichen Nutzen mit sichtbaren und dauerhaften Auswirkungen auf den Unterricht und die Bildung im allgemeinen daraus ziehen.

Unserer Meinung nach verdienen insbesondere die *Bildungsaspekte des Austauschs* in ihrer ganzen Breite und mit all ihren Konsequenzen eine deutlich höhere Betonung sowie verstärkte Untersuchungen und Forschungen in den kommenden Jahren, was zwangsläufig eine Aufwertung der Austauschaktivitäten an sich sowie deren institutionelle Anerkennung zur Folge hätte. Unter anderem müßten folgende Fragen näher untersucht werden:

- *Für die Lehrperson persönlich:* was bringt der Lehrerin bzw. dem Lehrer ein Austausch auf der beruflichen Ebene, inhaltlich (Aneignung neuer Kenntnisse in dem/den unterrichteten Fach/ Fächern), pädagogisch (Erwerb neuer Kenntnisse in der Schulerziehung im europäischen und internationalen Zusammenhang), methodologisch (Erwerb von neuem Know-how) und didaktisch (Erlernen neuer Methoden der Wissensvermittlung)?
- *Für die Gastschule:* was kann oder soll die ausländische Lehrperson während des Austauschs den Schülerinnen und Schülern bringen? Wie sieht es aus mit ihrem Beitrag als Ressource- und nicht als „Ersatzperson“ bezüglich Zusammenarbeit und Wechselwirkung mit ihrem neuen Kollegium (interne Fortbildung)? Was spielt sie schließlich für eine Rolle für die gesamte Gastschule und nicht nur für einzelne (Fach)kollegen -und kolleginnen?
- *Für die Herkunfts- oder Stammschule:* Was kann die Lehrperson nach ihrer Rückkehr den eigenen Schülerinnen und Schülern inhaltlich, pädagogisch, methodologisch und didaktisch vermitteln? Wie kann sie das Kollegium, die gesamte Schule an den im Ausland gesammelten Erfahrungen teilhaben lassen? Dies könnte z.B. in Form schulinterner (Lehrer)fortbildung geschehen. Je nach Kontext und Interesse ließe sich ein solcher Austausch prinzipiell auch weit über die eigene Schule hinaus, z.B. im Rahmen von schulexterner Lehrerfortbildung nutzen. Außerdem kann man sich durchaus vorstellen, daß die Lehrperson einen „Auftrag“ ihrer Schule und/oder einer Fortbildungsgruppe erhält, damit der Aufenthalt im Gastland, bzw. in der Gastschule die Beobachtung von Phänomenen und Sammlung von Fakten erlaubt, die eine wichtige Diskussion in der eigenen Schule

(im eigenen Kontext) bereichern können. Solche „Vergleichsstudien“ liegen bereits vor. Ein kurzer Einblick in die Themenliste macht deutlich, wie vielfältig die Beobachtungs- und Interessenschwerpunkte und wie eng verknüpft sie mit zentralen Fragen der aktuellen Schulsituation und -entwicklung sind. Hier einige Beispiele²:

- Entdeckung eines anderen Schulsystems
- Schulvergleich zwischen der Schweiz und Senegal
- Schülermotivation am Beispiel von ...
- Die Organisation der Schule X
- Vergleich der Erziehungsziele
- Autonomie und Selbstverwaltung einer Schule
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zweier Schulsysteme
- Prinzipien und Methoden eines kooperativen Lernansatzes
- Mathematikunterricht im Vergleich
- Anwendungsmöglichkeiten eines telematischen Netzwerkes
- Informatik: Vergleich ihres pädagogischen Einsatzes
- Ausgleichpädagogik und/oder Projektpädagogik
- Fächerübergreifender Unterricht
- Formative Evaluation
- Evaluierung der Schülerleistungen in GB
- Du/Sie-Andere: Ausdruck des Respekts?
- Weiterbildung
- Interkultureller Austausch zwischen zwei Klassen

Die Erfahrung der ausgetauschten Lehrperson ist und bleibt zwar eine persönliche, jedoch ist sie mit der Schule „abgesprochen“ und so wird ihre Rückkehr und ihr Bericht erwartet. Damit wird im Zweifelsfall auch der abwehrenden Haltung gegenüber dem Lehrpersonenaustausch – als Urlaub/Freizeit – entgegengewirkt.

Man sollte daher überlegen, wie Austauschprogramme zukünftig gestaltet und welche Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen getroffen werden müßten, damit die obengenannten Ziele erreicht werden können. Müßte nicht – wie beim Schüler- und Klassenaustausch – eine *Pädagogik des Lehrpersonenaustausches* entwickelt werden, die sämtliche Gesichtspunkte und Parameter einbezieht und die Lehrpersonen sowie Schulleiterinnen und Schulleitern eine geeignete Aus- und Fortbildung bieten würde, damit sie das Potential des Austausches optimal nutzen können? Begrüßenswert wären insbesondere vermehrt praktische Hilfen wie Handreichungen, Seminare und Gespräche zwischen Schulleitungen und den Verantwortlichen der Austauschorganisationen.

In der Perspektive *europäischer und internationaler Mobilität und Zusammenarbeit* ist es zwingend notwendig, Austauschprogramme allen Lehrkraftkategorien zugänglich zu machen, vom Vorschulalter bis zur Universität. Der Gedanke, andere als Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer an Austauschprogrammen teilnehmen zu lassen, ist noch lange nicht in allen

2 Die hier erwähnten Beispiele stammen von ILA/WBZ Schweiz.

Ländern akzeptiert. Interkulturelle Pädagogik und Konzepte des Sprachenlernens in bilingualen und immersiven Unterrichtssituationen (Fachunterricht in einer Zweitsprache) könnten sich auf die zukünftige Entwicklung der Lehrpersonenaustauschprogramme synergisch auswirken.

Der Lehrpersonenaustausch soll zu einer vermehrten *Vernetzung* von Schulen, zur *Innovation* im Bildungsbereich, zur *Schulentwicklung* im weitesten Sinn beitragen. Er eignet sich bestens als begleitende und ergänzende Maßnahme für sämtliche Programme, die eine internationale Bildungskooperation im konkreten Alltag zum Ziel haben (Deutsch-französisches Jugendwerk, EU-Programme aber auch andere bi- oder multilaterale Vereinbarungen) und eine europäische/internationale Dimension erlebbar machen will.

Freilich: Wer sich öffnet, der ist auch verwundbar. Schulbildung und -erziehung zur Mobilität birgt zwangsläufig *das Risiko einer Destabilisierung* und bedeutet immer auch ein *Infragestellen* von teuer gewordenen Praktiken und Traditionen. Dies ist übrigens eines der Ziele des schulischen Austausches schlechthin.

Nicht jede Lehrperson ist für einen Austausch mit der dadurch bedingten Entwurzelung und Entfremdung geeignet. Im Bereich des Lehrpersonenaustausches wie in vielen anderen Bereichen der Weiterbildung zählt aber nicht allein der quantitative Aspekt. Im Gegenteil. Der Lehrpersonenaustausch als Beitrag zur Mobilität und Weiterbildung ist nur in dem Maß gerechtfertigt und wertvoll, wie dessen Qualität und die Eignung der Teilnehmenden an vorderster Stelle steht bei all jenen, die sich die Förderung der Programme zur Aufgabe machen.

Lehrpersonenaustausch beinhaltet deshalb eine Vielfalt von Herausforderungen:

- für das „Bildungssystem“, indem er diesem einen Fremdkörper einpflanzt, der Hinterfragung, Störung und vermeintlichen Verlust mit sich bringt;
- für alle Betroffenen, indem er zu einem neuen Blick nach außen *und* nach innen anregt;
- für die schulischen Behörden und die Bildungsverantwortlichen, indem er den Auslandsaufenthalt zu einer wichtigen *Qualifikationskomponente* macht;
- für die Weiterbildung, indem er persönliche und berufliche Erfahrungen miteinander verbindet.

Lehrpersonenaustausch ist von daher keine bloße Ergänzung zur vorhandenen Lehrerbildung, sondern bedeutet eine qualitative Veränderung. Er stellt neue Fragen an bisher in sich geschlossene, mononationale Bildungssysteme und bildet einen Erfahrungsschatz an konkreter internationaler Zusammenarbeit, der entsprechend gewürdigt und dank einer geeigneten praxisorientierten Forschungsarbeit entschlüsselt werden müßte. So könnte er dann laufend den Bedürfnissen angepaßt, optimiert und möglichst vielen Lehrpersonen zugänglich gemacht werden. Es gilt, die Einzelerfahrung in eine Gesamtproblematik zu integrieren und ihre Ergebnisse zu sozialisieren, damit sie letztlich zum Allgemeingut werden kann.

Literatur

- Alix, Christian: Fremdsprachen lehren und Begegnung lernen: Einige Überlegungen zur Spracharbeit im europäischen Kontext. In: Raasch, Albert (Hg.): Fremdsprachen für die Zukunft – Nachbarsprachen und Mehrsprachigkeit. Beiträge zum Bundeskongreß des Fachverbandes Modernen Fremdsprachen. Saarbrücker Schriften zur angewandten Linguistik und Sprachlehrforschung. Bd 12, Saarbrücken 1993
- Central Bureau: How to make the most of teacher exchange? London (7. Ausgabe), 24S. (plus Anhang), 1992
- Colloque international sur les Échanges d'enseignants, Lucerne, 23-25 mars 1996. (Rapport, auch in englisch erhältlich) Conseil de l'Europe/Conseil de la coopération culturelle, Strasbourg, 1996
- Dickson, Peter und Smith, Malcolm: Teacher Exchange Evaluation Project. National Foundation for Educational Research in England and Wales (The Mere, Upton Park, Slough, Bers. SL1 2DQ), 1989
- Ehrhard, Peter Alex: Gedanken zum schulischen Austausch. In: Gymnasium Helveticum. 43, Nr. 5, 1989, S. 273-281
- Ehrhard, Peter Alex (Hg.): Handbuch für Schulleiterinnen und Schulleiter, Mentorinnen und Mentoren, Betreuerinnen und Betreuer, Internationaler Lehreraustausch/ILA Weiterbildungszentrale, Luzern, 1996
- Fulbright Teacher Exchange: Program application 1993-1994 (Jahresprogramm 1993-1994). United States Information Agency (U.S.I.A.), Washington D.C., 1992
- Fulbright Teacher Exchange: Your year in the U.S.A. A guide for foreign educators participating in the Fulbright Teacher Exchange Program 1992-1993, U.S.I.A., Washington D.C., 1993
- Fulbright Teacher Exchange: Your Fulbright Exchange Teacher from abroad. Comments and suggestions for school administrators U.S.A., Washington D.C., 1992
- Ministère de l'Éducation de la Province de l'Ontario: Les échanges internationaux et interprovinciaux d'éducateurs et d'éducatrices pour 1992-1993 (fascicule), 1992-1993 (Heft)]. Toronto, 1991
- Heitz, Elisabeth: Pour un parcours individuel en Formation aux échanges scolaires. In: Pour une pédagogie des échanges. Coordonné et édité par Christian Alix et Gilles Bertrand. Le français dans le monde (numéro spécial) Recherches et applications. Vanves, 1994, S. 166-171
- Muth, Friedrich und Zieroff, Udo: Schule außerhalb der Schule. Donauwörth: Auer (2. Auflage), 1985
- Ständige Konferenz der Kultusminister, Pädagogischer Austauschdienst: Handbuch für Austauschlehrer. Praktische Hinweise für deutsche Austauschlehrer an US High Schools und Colleges. Bonn, 1984
- Ständige Konferenz der Kultusminister, Pädagogischer Austauschdienst: Handbuch für Austauschlehrer. Praktische Hinweise für deutsche Austauschlehrer an französischen Collèges und Lycées. Bonn, 1989

Christian Alix, geb. 1947, Dr. phil.

Anschrift: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Schloßstr. 29, 60486 Frankfurt am Main, E-Mail: alix@dipf.de

Peter Alex Ehrhard, geb. 1941, Dr. phil.

Anschrift: Schweizerische Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen (WBZ), Bruchstraße 9a, 6000 Luzern 7. E-Mail: ehrhard.peter@wbz-cps.ch